

Freitag, den 19. März.

Die amtliche Kriegsdepesche.

Großes Hauptquartier, 18. März. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Lorettehöhe wurde abgeschlagen. Französische Teilangriffe in der Champagne, nördlich von Le Mesnil, wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, zwei Kinder tötete und zehn schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissek und Drzyc sowie nordöstlich von Praszynsz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Skwa machten wir 900, östlich der Skwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen beim Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebiets ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer und Güter des von uns besetzten russischen Gebiets den Flammen übergeben. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unsern Händen befindlichen Gouvernementshauptorten beantwortet werden.

Oberste Seeresleitung.

Man kann sich nicht an dem vorübergehenden Zustand nicht festhalten, sondern man muß sich an die Zukunft denken, in der die Welt ein ganz anderes Gesicht haben wird. Ein Zufall kann immer wieder eintreten, gegen den man sich nicht wehren kann. Der Mensch ist ein Wesen, das sich an die Zukunft denken muß. Man muß sich also die Zukunft vorstellen, die man sich wünscht, und dann die Mittel finden, um diese Zukunft zu verwirklichen. Man muß sich also die Zukunft vorstellen, die man sich wünscht, und dann die Mittel finden, um diese Zukunft zu verwirklichen. Man muß sich also die Zukunft vorstellen, die man sich wünscht, und dann die Mittel finden, um diese Zukunft zu verwirklichen.

und die russisch-amerikanische Friedensfrage. Und wir griffen auf die Briefe des berühmtesten Mannes des New-York Times zu, das den berühmtesten Anführer unserer Hindenburg besetzt: „In engländer wissen die russisch-amerikanische Offiziere sind bei dem Kopf zusammen gegen die Maschine von Fluch u. Blut, die jetzt mit Fall, wenn sie überläßt kommt.“ Und wir griffen alle unsere „Hindenburg, die neben ihrem ungewöhnlichen Feldherrntalente auch so viel Köhligkeit u. so viel Mut zeigt auf anderen Gebieten! — Es muß das deutsche Volk diese seine Taten und seine Kräfte, nicht durch Worte aufzuweisen u. zu sehen, wenn es immer wieder gewonnen sein sollte. Und auch wir haben und abend um gestrichelt u. alles zinsweise diese Besuche u. pfundenden Fock sein.

Mit Zuversicht Sieg.

USA. London (über Amsterdam), 17. März. (Besond. Draht.) Daily Chronicle veröffentlicht eine Unterredung des Berichterstatters der New-York Times mit Hindenburg im Großen Hauptquartier. Hindenburg sagte:

Sagen Sie unseren Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdienten Frieden entgegenstehe. Wann, kann ich nicht sagen; ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht, aber größer mein Vertrauen in meine Truppen.

Hindenburg sprach in warmen Worten von den österreichischen Soldaten, und lobte auch den Mut der Feinde. Die Russen kämpfen gut, aber weder physischer Mut, noch die Überzahl, noch beides zusammen gewinnen heute Kriege. Die russische Dampfwalze habe die Wege ein bißchen gebessert mit ihren Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen.

Über die Pläne des Großfürsten Nikolajewitsch, der eine neue russische Kavallerie-Division angekündigt hatte, sagte Hindenburg: „Die Offensive wird sich den Kopf einrennen gegen die Mauer von Fleisch und Blut, durchsetzt mit Stahl, wenn sie überhaupt kommt.“

Von Amerika sprechend, meinte der Generalfeldmarschall: „Amerika habe ich es vielleicht zu danken, daß meine Armeen heute in Rußland stehen. dem amerikanischen Eisenbahngenieus, der mir durch seine wunderbare Waffe ermöglichte, immer und immer wieder mit einer geringeren Anzahl Millionen von Russen aufzuhalten und zurückzutreiben: die Lokomotive gegen die Dampfwalze. Schon deshalb hat sich Amerika als unser Freund erwiesen, wenn es auch nicht unser Verbündeter ist. Wir erwarten mit wirklichem Interesse die Ankunft unserer ersten amerikanischen Soldaten.“

Verwundert fragte der Berichterstatter, was der Feldmarschall meine. Hindenburg antwortete: „Ich habe gelesen, daß schwere Kanonen aus Amerika nach Rußland unterwegs sind; die sind wohl an Rußland adressiert, aber für uns bestimmt. Haben die klugen amerikanischen Geschäftsleute sich schon einmal das Bild eines deutschen Soldaten ausgemalt, der von einer amerikanischen Kugel durch das Herz getroffen wird. Sollte solch ein Bild nicht auch dem Geschäftsleute zu denken geben?“

Später fragte Hindenburg den Berichterstatter: „Also Sie wollen zur Front? Wohin?“

Der Berichterstatter antwortete: „Nach Warschau!“, und Hindenburg entgegnete lächelnd: „Ich auch, aber heute ist es ausgeschlossen, doch es wird noch kommen.“

Der Berichterstatter fragte: „Darf ich mit?“ Hindenburg antwortete: „Gewiß, dann sollen Sie selbst sehen, welche Barbaren die Deutschen sind.“



Greys Träume

Goethes „Faust“ und der Weltkrieg

II.

Roosevelt.

In jeden Quark begräbt er seine Nase.
(Prolog im Himmel.)

Barfs Finanzmission.

Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,
Durch die man zu den Quellen steigt!
(Samulus Wagner, erster Akt.)

General Sievers in der Winterschlacht.

Ich darf nicht fort; für mich ist nichts zu hoffen.
Was hilft es fliehn? Sie lauern doch mir auf!
(Kerkerzene.)

Japan.

Wer mag auf Nationen trauen,
Man habe noch so viel für sie getan!
(Walpurgisnacht.)

Die feindliche Lügenpresse.

Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor
Von hunderttausend Narren sprechen.
(Szene in der Hexenküche.)

Norwegen an Fındlan.

Ungern heb' ich das Gastrecht auf,
Die Tür ist offen, hast freien Lauf.
(Zweite Studierzimmerzene.)

Maeterlincs Hekartikel.

Bewunderung von Kindern und Affen,
Wenn euch danach der Gaumen steht —
(Studierzimmer, erster Akt.)

Die Emden.

Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,
Mit Stürmen mich herumzuschlagen
Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.
(Szene im Studierzimmer.)

Tirpitz zum 18. Februar.

Ins hohe Meer werd' ich hinausgewiesen,
Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.
(Studierzimmer, erster Akt.)

Englands Söldnerheer.

Und die Trompete
Lassen wir werben,
Wie zu der Freude,
So zum Verderben.
(Osterpaziergang.)

Unsere Luftflotte.

Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht,
Den Himmel über mir und unter mir die Wellen.
(Osterpaziergang.)

Zeppelin-Nachtflug.

Du wirst die Wächter aus dem Schlafe schreien!
(Kerkerzene.)

Die von Ruhleben.

In diesen Mauern, diesen Hallen
Will es mir keineswegs gefallen.
Es ist ein gar beschränkter Raum.
(Schülerzene.)

An Spitteler.

Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen,
Was sie nicht verstehn.
(Zweite Studierzimmerzene.)

England und unsere Ersatztruppen.

Und immer zirkuliert ein neues frisches Blut.
So geht es fort, man möchte rasend werden.
(Zweite Studierzimmerzene.)

Unsere Truppen in der Champagne.

Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern.
(Szene in Auerbachs Keller.) g.k.



Duzendware.

(Nach der Winterschlacht.)

Elf singen wir in einer Reih';
Zum Lager, marsch, pascholl!

Jetzt fehlt bloß noch der Nikolai,
Dann ist das Duzend voll!

Der Fluch von Beresford

Von Zorn und Ingrimm fahl und blaß,
Ballt seine Faust ein wilder Lord,
Sein finstres Auge sprüht den Haß,
Sein herber Mund verkündet Mord.
Sie nennen ihn Charles von Beresford.

Er ruft von blinder Wut verzehrt:
„Was nützt es, daß in Ost und West
Old Englands Mund das Nordmeer sperrt?
Sie gibt uns doch zuletzt den Rest,
Die gräßliche Unterseebootpest.

Dem Lamme gleich steht England da,
Bei Gott, kein Engel ist so rein;
John Bull fühlt sich dem Himmel nah,
Der Edle trübt kein Wasserlein.
Und ihm widerfährt solch grause Pein!

Er kräht im höchsten Fistelton
Viel heller, als der Hahn es kann,
Der dunkle Baß versagt ihm schon,
Und nicht die Stimme nur, hört an,
Nein, übergeschnappt ist auch der Mann.

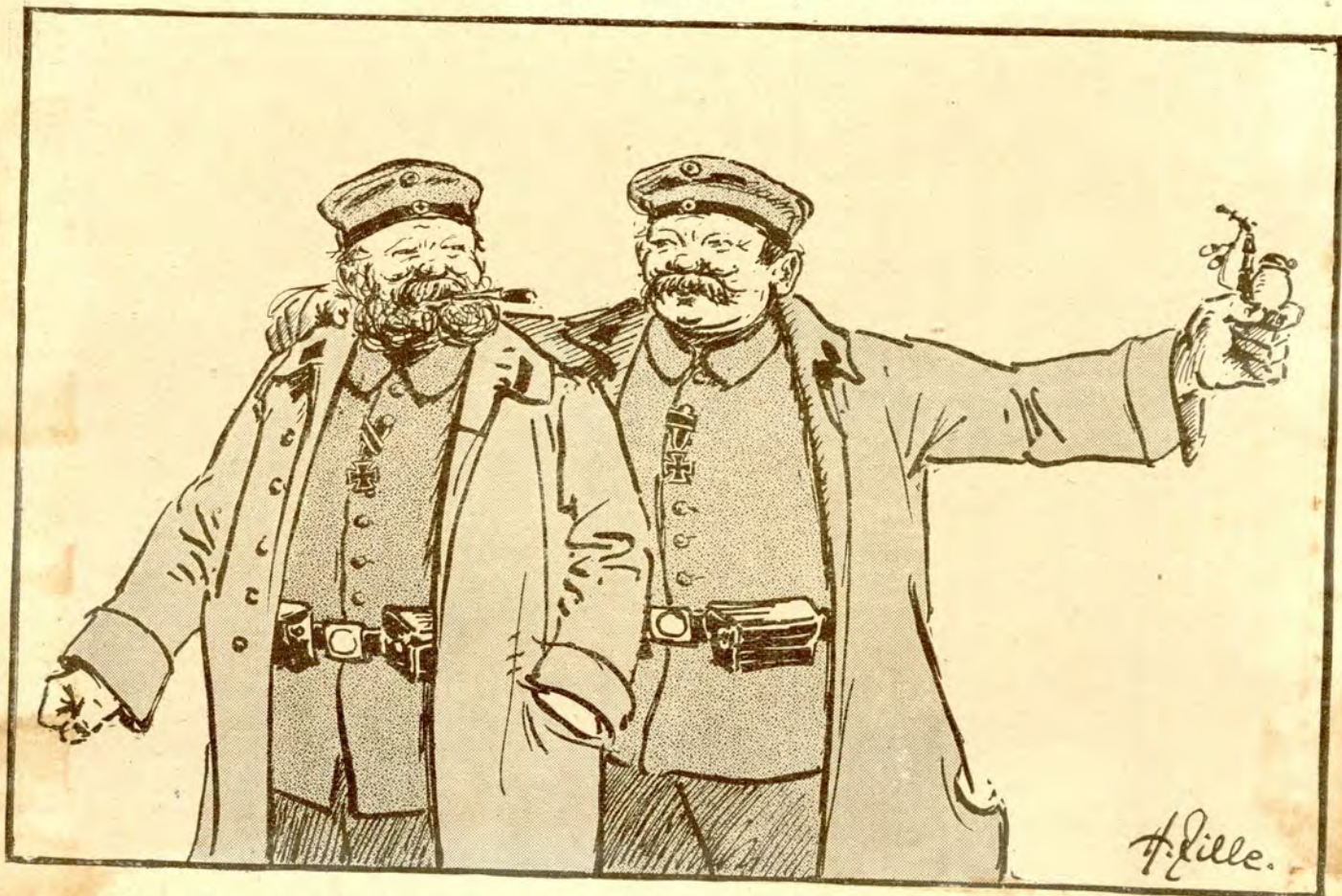
Wer sich erfrecht gar böser Tat
Wohl gegen ihn, den Herrn der See,
Der ist ein Mörder, ein Pirat,
Den treffe gleich das schlimmste Weh,
Man hänge ihn an des Galgens Höh'!

Ihn drücke nachts der böse Alp,
Sein Körper sei der Kinder Spott;
Man schneide ab ihm seinen Skalp,
Ihn strafe der gerechte Gott,
Ihn schleppe der Schinder aufs Schafott.“

Der U-Bootsmann ist für den Lord,
Was für den Stier das rote Tuch.
Der Edle flucht dem deutschen Bord,
Und mit der Stimme bei dem Fluch
Schnappt jäh er über wie ein Eunuch.

Kladderadatsch
M. Fr.

Vadding in Frankreich. (XXVII.)



So, Korkbrauder, nu singen wi äwer dat Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen liess!“

Die „Unterseebootpest“

Von A. Schmidhammer

Marinefachmann Winston Churchill immer noch kein Serum gegen diese „Pest“ gefunden hat, kommen wir ihm beileids mit einigen Vorschlägen zu Hilfe



Der Schützengraben am Meeresgrund. Taucher beschließen die U's. Fische und Seesterne werden als neutral erklärt und von England beschlagnahmt.



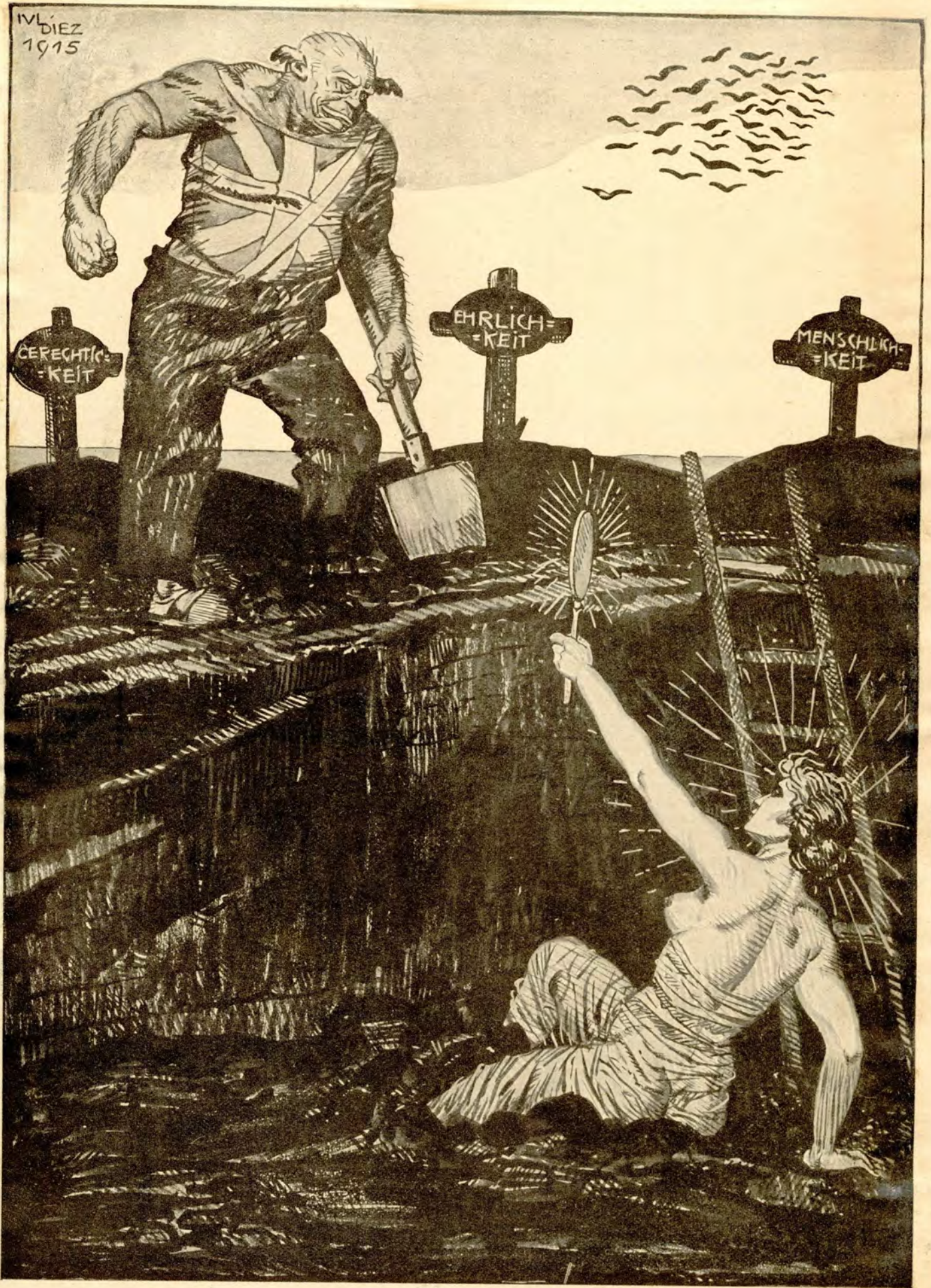
Der Fang der Unterseeboote mit Netzen. Die Sache läßt sich mit Wetten verbinden. Eingepökelte Unterseeboote dürften bald eine begehrte Delikatesse bei allen englischen Lunchs werden.



Nachsalzen des Meerwassers, bis es ein dicker Brei wird, in dem die U-Boote stecken bleiben. Die englische Hochseeflotte hätte damit gleichzeitig einen überzeugenden Vorwand gefunden, endgültig zu Hause bleiben zu dürfen.



Das Auspumpen des Meeres. Der Russe würde diese Arbeit als virtuoser Pumper sicher gerne übernehmen, und Frankreich sich freuen, daß einmal ein Anderer ausgepumpt wird.



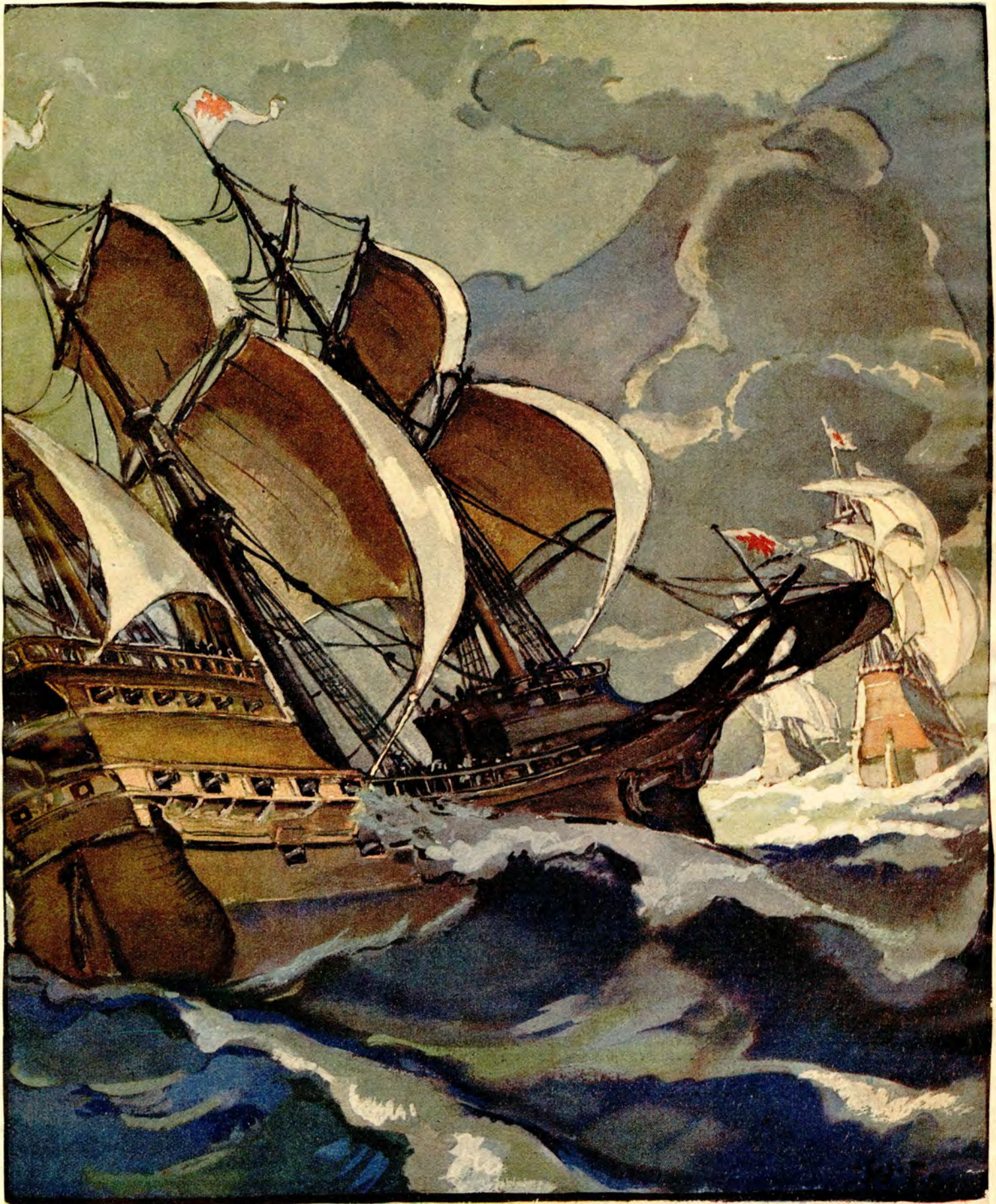
Der englische Friedhof

Julius Diez (München)

Auch die Wahrheit möchte der Briten noch einscharren, aber sie aufersteht immer wieder und hält ihm den Spiegel vor seine Fratze.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika 20. März 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.



Kriegsschiffe der Deutschen Hansa

Walther Püttner (München)

Wie dich die Lande anerkennen,
Soll auch das Meer dein Leben sein,
Das alle Zungen beneiden
Und einen Purpur nennen.
Er soll nicht mehr um Krämerschultern brennen —

Aus „Die deutsche Flotte“, eine Mahnung an das deutsche Volk von Georg Herwegh (1841 erschienen zur Säkularfeier der Stiftung des Hanja-Bundes).

Wer will den Purpur von dem Kaiser trennen?
Ergreif ihn, er ist dein.

Ergreif ihn und mit ihm das Steuer
Der Weltgeschichte, fass es fest!

Ihr Schiff ist morsch, ihr Schiff ist led,
Sei du der Welt Erneuer!
Du bist des Herrn Erwählter und Getreuer;
O sprich, wann lodern wieder deutsche Feuer
Von jenes Schiffes Deck?

*) Zu diesen Strophen in dem mit Meißelstift skizzierten Entwurf des Gedichts schreibt G. H.: „Soll in die Welt nur der englische Geist gepflanzt werden?“ — „Schlägt die Flut nicht mahnend auch an dein Gestade?“ — „Ein Todespiel im Herzen Englands ist jedes deutsche Schiff.“